

Gedanken über
1. Korinther 16
und
1. Johannes 1,1-4

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in
Hückeswagen vom 23.-25. 3.1999

Zusammenstellung: F. Berndt, Westwall 146, 47798 Krefeld
© 1999 by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

1. Auflage
Best.-Nr.: EPV - 50475.99

Gedanken über 1. Korinther 16 und 1. Johannes 1,1-4

Lied 179; Ps 23, 6; 90, 1. 2; Lied 72; Gebetstunde; Lied 49

1. Korinther 16

Wir kommen jetzt an das Ende des längsten Briefes im Neuen Testament. Dieser Brief ist einer der wichtigsten Briefe im Hinblick auf die Ordnung der Versammlung. Die meisten Anliegen, die der Apostel Paulus behandelt, sind Antworten auf Fragen, die ihm gestellt worden sind, und auf Zustände, die unbedingt behandelt werden mußten. In unserem Kapitel spricht Paulus die Sammlungen an. Das kam nicht nur aus seinem Herzen, sondern wir dürfen annehmen, daß die Korinther ihm dieserhalb geschrieben hatten. In Kapitel 7 Vers 1 lesen wir: "Was aber das betrifft, wovon ihr mir geschrieben habt ...". Das Kapitel 8 beginnt mit den Worten: "Was aber die Götzenopfer betrifft ...", und Kapitel 12: "Was aber die geistlichen Gaben betrifft." In unserem Kapitel geht es um eine praktische Frage, nämlich die Fürsorge des Apostels für die Gläubigen in Judäa. Das war ihm aufgetragen worden, wie wir aus Galater 2 Vers 10 sehen: "... nur daß wir der Armen eingedenk wären, dessen ich mich auch befleißigt habe, also zu tun." Diesen Dienst erwähnt er auch in dem Brief an die Römer:

"Jetzt aber reise ich nach Jerusalem im Dienst für die Heiligen. Denn es hat Macedonien und Achaja wohlgefallen, eine gewisse Beisteuer zu leisten für die Dürftigen unter den Heiligen, die in Jerusalem sind." (Römer 15,25.26)

In dem Brief an die Hebräer lesen wir: "Denn ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen" (Hebr 10,34). So war in Judäa eine große Armut unter den Gläubigen. In seinem zweiten Brief an die Korinther verwendet der Apostel zwei ganze Kapitel für diese Angelegenheit (Kapitel 8 und 9). Auch heute sind die Sammlungen keine Nebensächlichkeiten.

"An jedem ersten Wochentag lege ein jeder von euch bei sich selbst zurück und sammle auf, jenachdem er Gedeihen hat." (Vers 2)

Das Kapitel 15 endet mit dem Hinweis auf das Werk des Herrn. In Kapitel 16 bezieht sich fast jeder Vers auf das Werk des Herrn. Die Sammlungen geschehen in der Versammlung, das Zurücklegen "bei sich" geschieht zu Hause. Die Zeit, in der wir leben, könnte uns zur Resignation verleiten; dennoch gilt uns die Mahnung: "Seid allezeit überströmend in dem Werk des Herrn."

Aus dem ersten Vers unseres Kapitels geht hervor, daß es sich um einen allgemeinen Grundsatz der Versammlung handelt: "Wie ich den Versammlungen von Galatien verordnet habe, also tut auch ihr." Die Sammlungen sollen am ersten Tag der Woche stattfinden. Das beeinträchtigt aber nicht die Möglichkeit persönlicher Gaben, wie wir dem 15. Vers unseres Kapitels entnehmen können.

Es ist doch beeindruckend, daß der Heilige Geist auch solchen praktischen Fragen einen erhabenen Charakter verleiht. Der Herr Jesus hinterließ Seinen Jüngern - und damit auch uns -

bei der Einsetzung des Gedächtnismahles: "Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird", desgleichen auch Sein Blut. Das war das Höchste, was der Herr geben konnte. Paulus schreibt von den Versammlungen in Macedonien: "Sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und uns" (2.Kor 8,5). Das sind die Grundlagen des Gebens. Wir werden ermahnt, unsere "Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer" (Röm 12,1). Wenn wir die Frage der Sammlungen in diesem Licht betrachten, so erkennen wir ihren hohen Wert. Es gibt Gaben für notleidende Geschwister, für bedürftige Witwen und Gaben für die, die am Wort dienen.

Obwohl es sich hier um eine einmalige Gabe handelt, trifft der Apostel eine Anordnung für regelmäßige gemeinsame Sammlungen.

"Durch ihn nun laßt uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Des Wohltuns aber und Mitteilens vergesst nicht, denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen." (Hebr 13,15.16)

Hier finden wir die Verbindung von geistlichen und materiellen Opfern. Schon unter dem Gesetz finden wir diese Verbindung:

"Und du sollst sie vor Jehova, deinem Gott, niederlegen und anbeten vor Jehova, deinem Gott ... Wenn du fertig bist mit dem Abtragen alles Zehnten deines Ertrages im dritten Jahr, dem Jahr des Zehnten, und du ihm dem Leviten, dem Fremdling, der Waise und der Witwe gegeben hast, damit sie in deinen Toren essen und sich sättigen: so sollst du vor Jehova, deinem Gott, sprechen: Ich habe das Heilige aus dem Hause weggeschafft ..." (5. Mo 26,11-13)

Paulus redet von einer solchen Gabe als einem duftenden Wohlgeruch, einem angenehmen Opfer, Gott wohlgefällig (Phil 4,18). Die materiellen Opfer werden an demselben Ort dargebracht wie die geistlichen Opfer. Auch das sind die Gedanken Gottes bereits im Alten Testament.

"Den Ort sollt ihr aufsuchen, welchen Jehova, euer Gott, aus allen euren Stämmen erwählen wird, um seinen Namen dahin zu setzen, daß er dort wohne, und dahin sollst du kommen. Und ihr sollt dahin bringen eure Brandopfer und eure Schlachtopfer, und eure Zehnten, und das Heboffer eurer Hand, und eure Gelübde und eure freiwilligen Gaben ..." (5. Mo 12,5.6)

Auch im letzten Buch des Alten Testaments kommt dieser Gedanke zum Ausdruck (Mal 3,10). Aus diesen Stellen erkennen wir die Wichtigkeit der Opfer und auch des Ortes, wo sie dargebracht werden sollen.

Der Apostel nennt hier die Sammlung "die Sammlung für die Heiligen". Die Verbindung der Sammlung mit dem Herrn und Seinen Heiligen macht es uns leicht, materielle Gaben zu geben. Auch in 2. Könige 12 Vers 9 wurde die Lade für die Sammlung neben dem Altar aufgestellt.

Im Alten Testament war die Gabe des Zehnten festgesetzt. Im Neuen Testament ist diese Grenze nicht vorgeschrieben, vielmehr heißt es: "jenachdem er Gedeihen hat" und "Ein jeder, wie er sich in seinem Herzen vorsetzt: nicht mit Verdruß oder Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb" (2. Kor 9,7). Die Gnade geht weiter als das Gesetz. Die arme Witwe am Schatzkasten hatte am meisten von allen eingelegt.

"Also nun, wie wir Gelegenheit haben, laßt uns das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens." (Gal 6,10)

Paulus hat den Auftrag, den er in Jerusalem empfangen hatte, viele Jahre in seinem Herzen getragen. Er betrachtete ihn als einen Gottesdienst.

"Jetzt aber reise ich nach Jerusalem im Dienst für die Heiligen." (Röm 15,25)

"Denn die Bedienung dieses Dienstes ist nicht nur eine Erfüllung des Mangels der Heiligen, sondern ist auch überströmend durch viele Danksagungen gegen Gott ..."
(2. Kor 9,12)

Sind uns diese Dinge auch so wichtig? Sehen wir sie wie einen Gottesdienst an?

Neben den allgemeinen Sammlungen gibt es Sammlungen für ganz bestimmte, konkrete Fälle. Es ist gut, wenn das auch heute so geübt wird. So sollten die Korinther für den bestimmten Zweck der notleidenden Gläubigen in Judäa an jedem ersten Tage der Woche zurücklegen, bis der Apostel zu ihnen käme. Die Sammlungen sind Teil des Zusammenkommens. Es ist nicht gut, wenn die Geschwister vorher schon beginnen aufzubrechen.

Wir haben im ersten Vers gelesen, "was aber die Sammlung für die Heiligen betrifft". Das ist sehr eindrucksvoll; denn es handelt sich um solche, für die der Herr gestorben ist. Ist das "Zurücklegen" wirklich ein Opfer? Mögen wir, ein jeder für sich selbst, darüber nachdenken. Dann wird immer genügend vorhanden sein, um das Werk des Herrn zu tun. Diese Anordnungen sind bindend, wo immer der Name unseres Herrn angerufen wird. Der Zustand der Korinther und auch der Galater war nicht gut. Aber das, was der Apostel hier anordnet, gilt für alle Versammlungen, in welchem Zustand sie sich auch befinden mögen. Welch eine zärtliche Liebe kommt aus dem Herzen des Apostels, obwohl er vieles beanstanden mußte. Auch im zweiten Brief erkennen wir, welcher ein Geist der Gnade in dem Apostel war. Er appelliert an ihre Herzen. Er achtet die Korinther für würdig, sich an den Sammlungen für die Gläubigen in Judäa zu beteiligen. Wenn wir hier lesen "ein jeder", so betrifft das sowohl den Ehemann als auch die Ehefrau, es betrifft Arme und Reiche. Dabei ist kein Maß festgelegt, sondern es heißt "jenachdem er Gedeihen hat". Das Ende des zweiten Verses läßt erkennen, daß die Sammlung nicht unter Druck geschehen sollte, nicht in Eile und nicht unter den Augen eines Menschen. Wir geben unter den Augen des Herrn, prüfen unser Gewissen vor Gott. Mit welcher Sorgfalt trifft der Heilige Geist hier seine Anordnungen in einer Sache, die wir vielleicht als nebensächlich betrachten.

Im Garten Eden war die Fülle; aber durch die Sünde kam der Mangel mit all seinen üblen Folgen. Dann gab Gott die unaussprechliche Gabe Seines Sohnes. In Ihm besitzen wir alles, was wir bedürfen. Nun sollte es uns ein Herzensanliegen sein, für den Mangel von Gläubigen besorgt zu sein.

Der Apostel teilte den Korinther genau mit, wofür diese Gabe verwendet werden sollte. So mögen auch in den örtlichen Versammlungen die Geschwister unterrichtet werden, welchen Zwecken die Sammlungen dienen sollen.

Lied 104 Strophe 4; Lied 170 Strophen 4 und 5

Lied 168

In Vers 3 unseres Kapitels finden wir Belehrungen über die Verwaltung der Sammlungen. Die Verwaltung obliegt nicht der örtlichen Versammlung, sondern den Brüdern, die dafür berufen worden sind. In Apg 4,34.35 lesen wir, daß der Preis des Verkaufenen zu den Füßen der Apostel niedergelegt wurde, und daß einem jeden ausgeteilt wurde, so wie ein jeder Bedürfnis hatte. In Apg 6,1-6 wurden sieben Männer ausgewählt für die Bedienung der Bedürftigen, Männer von gutem Zeugnis, voll Heiligen Geistes und Weisheit. In 2. Kor 8,18.22 haben wir einen ähnlichen Gedanken. Es waren Brüder, die in vielen Stücken erprobt waren.

"Indem wir dies verhüten, daß uns nicht jemand nachrede dieser reichen Gabe halben, die von uns bedient wird; denn wir sind vorsorglich für das, was ehrbar ist, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen." (2. Kor 8,20.21)

Dieser Grundsatz soll auch heute noch beachtet werden.

Sollen auch Kinder sich an den Sammlungen beteiligen? Wir müssen unsere Kinder für den Weg des Lebens erziehen. Wir nehmen sie mit zu den Zusammenkünften, sie sollen mitsingen, sie sollen "Amen" sagen. Wenn sie es wollen, so sollen wir ihnen nicht wehren, eine Gabe einzulegen. Grundsätzlich legen die Geschwister ihre Gabe ein, die in Gemeinschaft sind. Ungläubige sollen nicht daran beteiligt werden.

Eheleute sind nach der Schrift ein Fleisch. Wie schön ist es, wenn Mann und Frau gemeinsam besprechen, was sie für den Herrn geben. Die Eltern sollen ihren Kinder sagen, daß die Gaben ein Opfer für den Herrn sind. Es gibt auch unter Gläubigen ganz verschiedene Eheverhältnisse; deshalb können wir kein strenges Schema aufstellen. Unser Kapitel nennt allgemeine Grundsätze. Wir sollen nicht mit Verdruß geben. Wenn wir beim Zusammenkommen zum Brechen des Brotes unter dem Eindruck stehen, daß der Herr um unserwillen arm wurde, dann werden wir Freudigkeit empfinden beim Geben. Es ist eine Sache des Herzens und eine Sache des Glaubens. Das sehen wir schon bei Israel, als das Material für den Bau der Stiftshütte zusammengetragen werden sollte. Da lesen wir: "Jeder, der willigen Herzens ist, soll es bringen, das Heboffer Jehovas", "Und sie kamen, ein jeder, den sein Herz trieb; und ein jeder, der willigen Geistes war, brachte das Heboffer Jehovas ..." (2. Mo 35,5.21).

*Herr Jesu Christ, mein Leben,
Du hast Dich selbst gegeben
Für mich zum Opfer dar
Dein Blut hat mich gereinigt,
Ich bin mit Dir vereinigt,
mit Dir, o Herr auf immerdar.*

*Auch jetzt sei Dir mein Leben
Und alles hingegeben,
Was ich hier hab' und bin.
Du hast mich ganz erworben,
Da Du für mich gestorben,
Drum nimm mich ganz zum Opfer hin.*

"Hast du Glauben? habe ihn für dich selbst vor Gott." (Röm 14,22).

Im dritten Vers unseres Kapitels geht es nicht etwa um ein förmliches Wahlverfahren. Paulus wollte, daß solche die Gabe nach Jerusalem hinbringen, "welche irgend ihr für tüchtig erachten werdet". In der Welt gibt es Mehrheitsentscheidungen. Das gibt es, wie wir aus den angeführten Stellen ersehen, in der Versammlung nicht.

Wir hörten, daß die Versammlung in Korinth, in der viele Mängel behandelt werden mußten, das Vorrecht besaß, am Werk des Herrn teilzunehmen, an den Sammlungen mitzuwirken und tüchtige Männer zu bestellen, die sogar den Apostel begleiten sollten. Das bedeutete eine Auszeichnung. Übrigens waren die Männer, die in Apg 6 bestellt wurden, nicht Diakone; vielmehr finden wir dort einen einmaligen Vorgang, der sich nicht wiederholt hat. Bei dem Herrn ist dieser Dienst "hoch angesiedelt", er fordert Weisheit und Einsicht. Aus den Versen 6 und 7 ersehen wir, daß sich der Apostel nicht ganz sicher war, ob er durch Macedonien ziehen würde; er schreibt "vielleicht" und "wenn der Herr es erlaubt". Paulus suchte den Willen des Herrn. Darin ist er ein Vorbild für jeden, der sich im Werk des Herrn gebrauchen läßt. Paulus handelte nicht leichtfertig. Auch aus Apg 16,6-10 können wir Unterweisungen für uns entnehmen. Mögen wir in Übungen kommen, bevor wir einen Dienst tun, wo, wann und in welcher Weise. Wir haben es mit dem Herrn zu tun und mit Seiner Versammlung. Hüten wir uns davor, hierin aus der Gemeinschaft mit dem Herrn herauszugeraten. Vers 4: "Wenn es aber angemessen ist ...", das will sagen: Paulus

stellte es dem Herrn anheim; wenn es der Sache nützt. Er ist bereit, unterwürfig zu sein sowohl unter den Willen des Herrn als auch unter die Entscheidung der Versammlung. Mögen wir vor Alleingängen bewahrt bleiben! Wie wichtig ist die Prüfung, ob ein Dienst der Versammlung, der Sache des Herrn nützt. Paulus wollte die Korinther an seinen Übungen beteiligen. Wie wichtig ist doch der persönliche Umgang des Dieners mit dem Herrn! Der sechste Vers beginnt mit dem Wort "vielleicht". Laßt uns einige Stellen in der Schrift aufschlagen, in denen wir das Wort "vielleicht" finden.

"Und nun gib mir dieses Gebirge, von welchem Jehova an jenem Tage geredet hat; denn du hast an jenem Tag gehört, daß die Enakim daselbst sind und große, feste Städte. Vielleicht ist Jehova mit mir, daß ich sie austreibe, so wie Jehova geredet hat." (Jos 14,12)

Kaleb überläßt die Führung Jehova. Er sieht sich nicht selbst als Sieger.

"Vielleicht wird Jehova, dein Gott die Worte des Rabsake hören, welchen sein Herr, der König von Assyrien, gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen, und wird die Worte bestrafen, die Jehova, dein Gott, gehört hat." (Jes 37,4)

Der Glaube Hiskias richtet sich auf Jehova. Und dennoch überläßt er sich seinem Gott und sagt "vielleicht".

"Denn vielleicht ist er deswegen für eine Zeit von dir getrennt gewesen, auf daß du ihn für immer besitzen mögest ..." (Philemon 15)

Das "vielleicht" liegt immer auf der Seite des Menschen, nicht auf Seiten Gottes. Was das Bleiben des Apostels in Ephesus betrifft (Verse 8 und 9), war er sicher, daß es der Wille des Herrn sei. Wir denken manchmal, wenn Widerstand da ist, dann sei keine geöffnete Tür vorhanden. Gott wirkt an den Herzen. Das ist ein Grund, nicht wegzugehen, sondern zu bleiben. Dann kann der Heilige Geist wirken. In Troas benützte Paulus die geöffnete Tür nicht (2.Kor 2,12.13). Warum nicht? Die Liebe zu den Korinthern hielt ihn zurück. Er wußte noch nicht, wie die Korinther seinen Brief aufgenommen hatten. Aber in Ephesus sah er die geöffnete Tür und wollte bleiben, obwohl der Widersacher viele waren (Vers 9). Er wollte bleiben und dem Feind widerstehen. Es ist Gott, der eine Tür auf tun muß (Offb 3,8; Apg 14,27; Kol 4,3). Wie lagen dem Apostel die Korinther am Herzen! Er wollte sie nicht nur im Vorbeigehen sehen, sondern einige Zeit bei ihnen bleiben (Vers 7). Er wollte Zeit für sie haben.

Wie können wir den Willen des Herrn mit Sicherheit erkennen? Im Alten Testament lesen wir oft, daß sie den Mund Jehovas befragten, und Er antwortete ihnen.

Es gibt einige äußere Kriterien, um den Willen Gottes zu erkennen. Da ist unter anderem zu prüfen:

1. Besteht Übereinstimmung mit dem Wort Gottes?
2. Gereicht die Sache zur Ehre des Herrn?
3. Ist es für die Versammlung zum Segen, zum Nutzen?
4. Geht es um *meinen* Willen und *meine* Ehre?

Diese Fragen müssen zunächst klar beantwortet sein.

Lied 111 Strophen 2 und 3; Lied 178 Strophen 2 bis 4

Lied 32; 2.Petr 1,5-21; 1.Tim 4,8; Lied 105; Gebetstunde; Lied 56

Vers 10: Paulus hatte Timotheus nach Korinth gesandt und will hier ausdrücken, daß Timotheus mit der gleichen Autorität kommt wie der Apostel selbst. Timotheus sollte ohne Furcht dort sein. Wie schlimm, wenn ein Bruder in eine Versammlung kommt und muß befürchten, von Geschwistern abgelehnt zu werden, von denen man es am allerwenigsten erwartet. "Es verachte

ihn nun niemand." Der Herr hat der Versammlung Gaben gegeben. Mögen sie nicht verachtet werden, so daß sie ihren Dienst erfüllen können, den der Herr ihnen aufgetragen hat.

"Wir bitten euch aber, Brüder, daß ihr die erkennet, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, und daß ihr sie über die Maßen in Liebe achtet, um ihres Werkes willen." (1.Thess 5,12.13)

"Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt wen irgend ich senden werde, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat." (Joh 13,20)

Aus 1.Kor 4,17 ersehen wir, daß Timotheus bei der Abfassung des Briefes abgesandt worden ist. Er war aber noch nicht in Korinth, wie aus dem 10. Vers unseres Kapitels hervorgeht. Siehe auch Apg 9,22. Das Alter von Timotheus ist uns nicht bekannt. Vielleicht war er äußerlich keine imponierende Gestalt, wie auch Paulus es nicht war. Aber Timotheus hatte Gaben vom Herrn empfangen, die Paulus schon früh erkannt hatte. Auch waren Weissagungen über ihn geschehen. Paulus hatte seine Hände auf ihn gelegt, ebenfalls die Ältesten. Verachtet keinen Diener des Herrn, und sei er noch so jung oder wenig bekannt! Hier finden wir eine sehr starke Empfehlung des Apostels. Denken wir auch an die Ermahnung, die der Apostel seinem jungen Mitarbeiter gibt:

"Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild der Gläubigen in Wort, in Wandel, in Liebe, in Glauben, in Keuschheit." (1.Tim 4,12)

Also spielte seine Jugend eine Rolle. Paulus ermahnt ihn im ersten Timotheusbrief, sich so zu verhalten, daß er keinen Anlaß bieten solle, ihn zu verachten. Ein junger Mann kann nicht auftreten wie ein alter.

Die Freimütigkeit eines Bruders, eine Versammlung zu besuchen, wird um so größer sein, je mehr die Geschwister dort begehren, den Weg nach der Schrift zu gehen. Furcht wird dann vorhanden sein, wenn es dort Geschwister gibt, die andere Grundsätze haben.

Der Apostel Paulus kannte sehr gut den geistlichen Zustand der Korinther. Von daher lag alle Veranlassung zu der Ermahnung in den Versen 10 und 11 unseres Kapitels vor. Wenn Timotheus diesen Dienst in Korinth tun würde, so sah der Apostel, daß ihm Widerstand entgegengebracht werden würde. Wie fürsorglich trat Paulus doch für seinen jungen Mitarbeiter ein! Ist das nicht nachahmenswert? Timotheus war ein sehr frommer Mann, ein inniger Christ. Er mußte ermahnt werden, in seiner Bescheidenheit nicht zu weit zu gehen. Paulus konnte von ihm sagen:

"Ich habe niemand gleichgesinnt, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird; denn alle suchen das Ihrige, nicht das, was Jesu Christi ist. Ihr kennet aber seine Bewährung, daß er, wie ein Kind dem Vater, mit mir gedient hat an dem Evangelium. Diesen nun hoffe ich sofort zu senden ..." (Phil 2, 20-23)

Gott kennt Seine Diener, wo immer sie hingehen; Er benutzt sie so wie sie sind. Timotheus war furchtsam, und das wußte Gott und ermunterte ihn durch den Apostel. Möchten wir die Brüder, die der Herr benutzt, auf betenden Herzen tragen. Wie leicht werden Brüder zu "hoch" gehoben und erleiden dann Schiffbruch. Auch sollen wir dankbar sein für die Schwestern, die für die Brüder beten und die die Zusammenkünfte auf betenden Herzen tragen.

"Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werke des Herrn, da ihr wisset, daß eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn." (1.Kor 15,58)

"... denn er arbeitet am Werk des Herrn wie auch ich." (1.Kor 16,10b)

Das sind die zwei Stellen, in denen von dem Werk des Herrn die Rede ist. Die erste Stelle redet

von all den Gläubigen, die berufen sind, das Werk des Herrn zu tun. In der zweiten Stelle ist von besonderen Dienern die Rede, die für besondere Aufgaben im Werk des Herrn berufen sind. Wenn wir Verachtung erfahren, so müssen wir uns prüfen, ob wir Veranlassung dazu gegeben haben. Es ist wichtig, darauf zu achten, wie wir uns benehmen. Timotheus wurde ermahnt, Vertrauen zu gewinnen. Das gilt auch heute für jeden Diener. Die Korinther werden ermahnt, Timotheus zu achten, und auch seinen Dienst zu achten, den der Apostel ihm für die Korinther aufgetragen hatte. Auch sollten sie ihm ein treues Geleit geben, das heißt, sie sollten dafür sorgen, daß er den nächsten Dienst tun konnte.

Wir lesen dreimal, daß Timotheus gesandt wurde. Das erste Mal in 1.Thess 3,1.2; das zweite Mal in 1.Kor 4,17 und das dritte Mal in Phil 2,19. In 1.Tim 1,3 lesen wir, daß Timotheus in Ephesus bleiben sollte, um bestimmte Dienste auszuführen.

Wir haben uns an die Ermahnung des Apostels an Timotheus in 1.Tim 4,12 erinnert. Ein Diener ist dann von dem Herrn zu gebrauchen, wenn er ein zerbrochenes Gefäß ist. Wir stehen in Gefahr, so leicht auf das sympathische Äußere zu sehen. Mögen wir doch nicht vorrangig auf das Äußere sehen, sondern auf den Dienst.

"Denn wer ist größer, der zu Tische Liegende oder der Dienende? Nicht der zu Tische Liegende? Ich aber bin in eurer Mitte wie der Dienende." (Lk 22,27)

Mögen wir in dienender Weise die Herzen der Geschwister zu gewinnen suchen, nicht in herrschender Weise. Unser Bruder Bruno Vogel hat einmal gesagt: "Der Hirte bellt nicht, das macht der Hund." Wir werden im Alten Testament ermahnt, den Honig zu vermeiden; das heißt, wir sollen nicht suchen, in den Augen der Geschwister angenehm zu erscheinen. Nein, die Freundlichkeit muß aus dem Herzen kommen, als Frucht des Geistes.

Die Korinther sollten Timotheus geleiten. Wir finden einige Wesenszüge des Geleitens in 3.Joh 6: "Du wirst wohl tun, wenn du sie auf eine gotteswürdige Weise geleitest." Ferner lesen wir in Titus 3,13: "... gib mit Sorgfalt das Geleit, auf daß ihnen nichts mangle." In unserem Kapitel, 1. Kor 16,11: "Geleitet ihn aber in Frieden."

Timotheus war ein furchtsamer Mann. Paulus muß ihn ermahnen, die Gnadengabe, welche ihm gegeben worden ist, nicht zu vernachlässigen (1.Tim 4,14). In Korinth erfuhr der Apostel Ablehnung. Die würde auch Timotheus entgegengebracht werden. Deswegen wollte Paulus ihm den Weg bereiten. Apollos war eine andere Persönlichkeit. Paulus nennt ihn "Bruder" in Vers 12. Paulus hatte als Apostel Autorität. Er hätte Apollos befehlen können, nach Korinth zu reisen. Aber wir lesen hier: "... so habe ich ihm viel zugeredet." Er gab keine Anweisung. Apollos wollte zu dieser Zeit nicht nach Korinth gehen, wohl wegen der Haltung der Korinther gegenüber Paulus. Apollos war ein redegewandter Mann. Vielleicht befürchtete er, daß die Korinther ihn mit fleischlicher Sympathie aufnehmen würden. Die Gefahr besteht auch heute, daß wir gern Brüder aufnehmen, die redegewandt sind und äußerlich angenehm erscheinen. Vielleicht wollte Apollos auch nicht die Neigung der Korinther zu Parteiungen unterstützen. Paulus respektierte seine Haltung.

Wir lesen über Timotheus, daß ihn drei sehr wichtige Voraussetzungen für den Dienst auszeichneten:

- * In ihm war ein ungeheuchelter Glaube (2.Tim 1,5) Das war eine gute Grundlage.
- * Er hatte ein gutes Zeugnis von den Brüdern in Lystra und Ikonium (Apg 16,2).
- * Er hatte sich bewährt (Phil 2,22).

Das sind auch heute sehr wichtige Voraussetzungen, um einen Dienst für den Herrn zu tun. Die Übereinstimmung des Dieners mit den Brüdern und mit der Versammlung ist allein schon sehr wichtig. Gewiß ist der Knecht dem Herrn verantwortlich; aber er sollte auch die

Übereinstimmung mit den Brüdern suchen.

Wir hatten uns mit dem Geleit beschäftigt, welches die Versammlung einem Diener gewähren sollte. Dazu soll noch erwähnt werden, daß sich das Geleit nicht nur auf die Betreuung des Bruders während seines Aufenthaltes am Ort beschränkt, vielmehr sind in dem Geleit auch die Fürsorge und die Gebete der Brüder und der Versammlung eingeschlossen.

Wie schön, daß wir hier sehen, daß zwischen Paulus und Apollos keine Rivalitätsgedanken bestanden. Auch das ist eine Sache, die wir heute beachten sollen.

Zur Aufnahme oder Ablehnung eines Bruders sei noch der Gedanke erwähnt, daß kein Grund zur Ablehnung besteht, wenn der Bruder klar auf dem Boden der Schrift steht. Ist aber von einem Bruder bekannt, daß bei ihm Abweichungen von dem schriftgemäßen Weg und der schriftgemäßen Lehre bestehen, so sollte sein Dienst abgelehnt werden. Ein Diener sollte nicht von sich selbst sagen, er sei nur dem Herrn verantwortlich, um daraus Rechte für sich abzuleiten.

Ein schlechter Zustand einer Versammlung allein kann kein Hinderungsgrund sein, dort einen Besuch zu machen und einen Dienst zu tun.

*Mein Herr, mein Gott, Du leitest mich
auf diesem schmalen Pfade.
Wohin ich gehe, find' ich Dich
und Deine reiche Gnade.
Vermehr, was Du gewirkt in mir,
laß mich nur wandeln stets mit Dir,
mein Hort, mein Heil, mein Leben.*

*Du weißt es ja, wie schwach ich bin,
und Du verstehst mein Flehen.
Du stärkst mich, Dein treuer Sinn
läßt nie mich hilflos stehen.
Ja, immer wieder sehe ich,
wie sehr, o Gott, Du liebest mich
mein Schutz, mein Trost, mein Leben.*

Lied 175 Strophen 2 und 3

Lied 15

Apollos wird "kommen, wenn er eine geeignete Zeit finden wird". Paulus ist also davon überzeugt, daß Apollos nach Korinth kommen wird. Die Pflege der Versammlung wird fortgesetzt werden. Paulus schreibt: "Vielleicht werde ich bei euch bleiben oder auch überwintern" (Vers 6). Damit drückt er seine Überzeugung aus, daß die Korinther seine Ermahnungen annehmen werden. Er glaubt an die Wiederherstellung und glaubt, daß sie ihn begleiten werden. "Zwischen den Zeilen" erkennen wir die Zuversicht des Apostels.

In Vers 13 lesen wir: "Wachtet!" Wer wacht muß nüchtern sein.

"Ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis. Also laßt uns nun nicht schlafen wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein." (1. Thess 5,5.6)

Wir müssen über uns selbst wachen, über die Gedanken unseres Herzens. Wir haben

noch weitere Dinge, über die wir wachen müssen, z. B. in der Versammlung über die Lehre, über die Geschwister (1.Thess 3,2.3). Wenn jemand wankt, steht er nicht fest. Alles, was wir tun, sollte im Glauben geschehen.

"Deswegen, Brüder sind wir in all unsrer Not und Drangsal über euch getröstet worden durch euren Glauben; denn jetzt leben wir, wenn ihr feststeht im Herrn."
(1.Thess 3,7.8)

Nur in Ihm können wir feststehen, in Seiner Gemeinschaft. Wir sollen in Heiligkeit feststehen, und auch das im Herrn (1.Thess 3,13).

Zwischen den Dienern bestand keine Rivalität. Sie haben miteinander gearbeitet. Paulus redet Apollos zu, überließ es aber seiner Entscheidung. Die Korinther waren nicht wachsam gewesen; sie standen nicht fest in dem Glauben. Hier, im 13. Vers unseres Kapitels, steht Glauben mit dem Artikel, d. h. es ist die Wahrheit, das Glaubensgut. In dem Maße, wie unser persönlicher Glaube Wirklichkeit ist, werden wir das Glaubensgut festhalten. "Seid männlich, seid stark!" Das beschränkt sich nicht nur auf die Brüder, sondern das gilt für alle Geschwister. Timotheus wird in 2.Tim 2,1 ermahnt: "Sei stark in der Gnade, die in Christo Jesu ist!" Die beiden Verse 13 und 14 stellen gleichsam eine Zusammenfassung aller Ermahnungen dar, die der Brief enthält. "Mannhaft" sein ist eine Charaktersache, nicht eine Sache von Kraftakten. Joseph war mannhaft, indem er floh. Fliehen ist im allgemeinen kein Zeichen von Mannhaftigkeit; aber im Fall Josephs war das Fliehen ein Beweis von Mannhaftigkeit. Manchmal ist Mannhaftigkeit auch das Tun von Unpopulärem, wenn es nach dem Willen Gottes ist.

Ein Kennzeichen der reinen Fische (3.Mo 11,9-12) ist, daß sie fähig waren, gegen den Strom zu schwimmen. Das ist geistlicherweise ein Kennzeichen des Christen. In Markus 13 finden wir die letzten Worte des Herrn an Seine Jünger, bevor Er gefangen genommen wurde.

"So wachet nun, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt ... damit er nicht, plötzlich kommend, euch schlafend finde.*Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wachet!*" (Mk 13,35-37)

Somit ist uns ein Wächteramt aufgetragen. Mögen wir es erfüllen. Wo sind heute die Torhüter?

"Alles bei euch geschehe in Liebe." Die Korinther hatten Streitigkeiten, einerseits Spaltungen (Kapitel 1) und andererseits untereinander Rechtshändel (Kapitel 6). Wie sieht das bei uns aus? Geschieht bei uns alles in Liebe? Wie manche Entwicklung zum Schlechten hätte vermieden werden können, wenn wir dieses Wort beachtet hätten. Ohne Liebe ist nichts wirklich schön vor Gott.

Vor 62 Jahren fand das Verbot der Versammlung statt. Das war die Antwort des Herrn auf unseren Ungehorsam und unsere Untreue. Wir hatten nicht gewacht. Der Apostel ermahnt die Philipper, indem er schreibt: "Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung." (Phil 3,2) Da war dreimal die Aufforderung "sehet!" Ein Schlafender kann nicht sehen, deshalb: wachet! In Phil 3,17 werden wir aufgefordert, auf die Vorbilder zu sehen.

Der Apostel schreibt manchmal von Tränen. So erinnert er die Ältesten von Ephesus daran, daß er "drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört hat, einen jeden mit Tränen zu ermahnen." (Apg 20,31) Dieses Ermahnen mit Tränen zeugt von der Liebe des Apostels. Wie mußte er den Ältesten von Ephesus in allem Ernst ankündigen, daß "aus euch selbst Männer aufstehen werden, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her" (Apg 20,30). Er sagt nicht: es werden Brüder aufstehen. Mögen auch wir erkennen, ob sich irgend etwas Verkehrtes einschleichen will in unsere Mitte. Laßt uns wachen; aber auch beachten: "Alles bei euch geschehe in Liebe."

Vers 15: Vielleicht war das Haus des Stephanas gekennzeichnet von dem, was Paulus im 13. und

14. Vers genannt hatte. Stephanas hatte sich selbst den Heiligen zum Dienst verordnet. Er und sein Haus waren von Paulus getauft worden (Kap 1,16).

Unser Kapitel ist reich an verschiedenen Diensten. Da ist der Dienst des Apostels, sodann der Dienst des Timotheus, dann der Dienst des Apollos, eines Arbeiters unabhängig von dem Apostel. Schließlich wird der Dienst des Hauses des Stephanas genannt, der sich selbst den Heiligen zum Dienst verordnet hatte, ohne eine besondere Berufung oder Bestellung. Ihnen sollten die Korinther unterwürfig sein, sie sollten sie anerkennen. Die aus dem Haus des Stephanas waren keine Lehrbrüder, sie führten auch keine Aufsicht über die Versammlung. Es waren Menschen, die Hilfeleistungen ausübten. In Vers 17 wird Stephanas noch einmal genannt sowie zwei andere Namen. Sie hatten offenbar den Apostel gestärkt durch ihren Dienst, hatten ihn ermuntert. Der Geist des Apostels war durch sie erquickt worden. Wie schön, wenn der Apostel hinzufügen kann: sie haben den eurigen (Geist) erquickt. Solche Dienste, solche Hilfeleistungen gibt es heute noch. "Erkennt nun solche an." Der Vers 16 nennt auch solche, die mitwirken und arbeiten. Das sind Dienste, die keiner besonderen Gabe bedürfen. Solchen sollen wir unterwürfig sein und sie anerkennen. Wir dürfen hier an Eph 4,16 denken, wo Paulus von den "Gelenken der Darreichung" spricht. Die drei Namen im 17. Vers unseres Kapitels erinnern uns an drei Namen unter den Helden Davids, die durch die feindlichen Linien hindurchgedrungen waren, um aus der Zisterne von Bethlehem Wasser zu schöpfen, damit David erquickt würde. (2.Sam 23,15) Die Unterwürfigkeit, von der hier die Rede ist, bezieht sich auf den Bereich, in dem die Hilfeleistungen getan werden. Es ergibt sich für uns die ernste Frage: welche Haltung nehme ich in der örtlichen Versammlung ein? Schaffe ich Probleme, um die sich die Geschwister kümmern müssen, oder bin ich eine Hilfe? Von Philemon konnte Paulus schreiben, daß durch ihn die Herzen der Heiligen erquickt worden sind (Philemon 7). Hilfeleistungen erstrecken sich nicht nur auf Putzen und Stühle zurechtrücken, sondern auch auf Beistand in den verschiedenen Nöten, nicht nur materiellen Nöten. Und wenn es nur ein ermunterndes Wort oder ein freundlicher Blick ist. Auch die Dorkas hatte sich dem Dienst an den Heiligen verordnet.

Wenn wir nun zum 19. Vers unseres Kapitels kommen, so haben wir dort eine Anzahl von Grüßen. Offenbar hatten die Versammlungen und auch einzelne Geschwister den Apostel aufgefordert, die Korinther zu grüßen. Dann lesen wir von einem gottesfürchtigem Ehepaar, Aquila und Priscilla (Apg 18,2) und von der Versammlung in ihrem Hause, ebenso wie in Röm 16, 2-4. Sie hatten ihr Haus für die Versammlung zur Verfügung gestellt. Sie ließen die Korinther vielmals im Herrn grüßen.

Paulus schreibt dann in Vers 20: "Grüßet einander mit heiligem Kuß." Der Kuß ist der Ausdruck von Liebe; aber er sollte mit Heiligkeit verbunden sein. Schließlich folgt in Vers 21 der eigene Gruß des Apostels. Zur Betonung der Echtheit des Briefes fügt er mit eigener Hand seinen Gruß hinzu.

In Vers 22 lesen wir: "Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht liebhat ..." Das ist die einzige Stelle im Neuen Testament, in der der Ausdruck vorkommt "liebhat". Wer also keine Verbindung mit dem Herrn hat – Ihn nicht liebhat – er sei verflucht. Das mußten Leute sein, die in Korinth waren, die aber kein Leben aus Gott hatten. Diejenigen, die Leben aus Gott haben, die haben auch den Herrn Jesus lieb. Wenn wir den 24. Vers lesen: "Meine Liebe sei mit euch allen in Christo Jesu!", so erkennen wir die Hoffnung in dem Herzen des Apostels, daß es solche, von denen er in Vers 22 schreibt, nicht unter den Korinthern gibt. Dieser Gedanke stimmt auch überein mit dem Anfang des Briefes; er ist gerichtet an die Versammlung Gottes, die in Korinth ist. Das sind nur Erlöste. Die Liebe erkennt das Gute an und überläßt alles andere dem Urteil Gottes. Wer Ihn nicht liebhat, der sei verflucht. Einen ähnlichen Gedanken finden wir in Ri 5,31:

"Also mögen umkommen alle deine Feinde, Jehova! aber die ihn lieben, seien wie die Sonne aufgeht in ihrer Kraft!"

Der Ausdruck "Maran atha!" d. h.: der Herr kommt oder komme, steht hier einerseits als Warnung vor dem Gericht über die, die den Herrn nicht liebhaben, andererseits als Ermunterung und Ausdruck der lebendigen Hoffnung für die, die Ihn liebhaben.

"Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit euch!" Ja, diese Gnade hatte der Apostel erfahren. Welch ein liebevoller Abschluß dieses ersten Briefes!

"Meine Liebe sei mit euch allen in Christo Jesu! Amen."

*Nicht mehr lange – sel'ge Worte!
Du, Herr Jesus, kehrest bald zurück,
führst uns heim aus fremdem Orte
in das Vaterhaus zu ew'gem Glück.
Kampf und Leiden sind das Teil der Deinen
hier in dieser kurzen Pilgrimszeit.
Alles endet, wenn Du wirst vereinen
uns mit Dir in Deiner Herrlichkeit.*

*Nicht mehr lange, dann erkennen
wir, o Herr, wie Du uns hast erkannt.
Unser Herz wird völlig brennen
in der Liebe, die uns hier schon band.
Ruhm und Preis und Dank und Lobgesänge
werden ewiglich nicht schweigen mehr,
und der Heil'gen Harfen süße Klänge
tönen stets zu Deines Namens Ehr'.*

*Nicht mehr lange! Lehr uns wachen!
Morgenröte zeigt sich schon von fern.
Bald wird landen unser Nachen,
der uns trägt zu Dir, dem guten Herrn.
Lehr uns wachen, kämpfen ohn' Ermüden.
Immer näher bringt uns jeder Tag.
Lehr uns wandeln völlig abgeschieden,
unserm Kampf folgt sel'ge Ruhe nach.*

Lied 120; Lied 117 Strophen 1 und 3

**Lied 175; Ps 84; Amos 7,1-6; Sach 13,7b; Zeph 3,12; Ps 36,7-9; Lied 3; Ps 91,1.2.11.15.16;
Gebetstunde; Lied 127**

1. Johannes 1

Es fällt auf, daß die Aufgabe und der Dienst des Johannes völlig anders waren als die des Paulus. Paulus redet von den Ratschlüssen Gottes. Johannes redet gar nicht von Ratschlüssen, sondern von Gott selbst; er redet nichts Kirchliches. Paulus redet von der Versammlung Gottes; Johannes redet von der Familie Gottes. Die Familie Gottes ist trotz des Verfalls intakt. Es gibt Gemeinschaft mit allen Gläubigen, weil sie dasselbe Leben haben, aber nicht mit allen am Tisch des Herrn. Paulus nimmt den Menschen und bringt ihn in Christo vor Gott; Johannes bringt Gott in dem Sohn zu uns Menschen. Das gibt diesem Brief einen hohen Adel. Der Sohn Gottes war auf der Erde, um das Leben Gottes zu offenbaren, das Leben Gottes in den Christen. Johannes bringt direkt Christus vor uns wie kein anderer. Dieses Leben ist auf der Erde geoffenbart worden. Wir haben es nicht in uns, sondern in Ihm (1.Joh5,11)! Ein weiteres Schlüsselwort finden wir in

Kapitel 2 Vers 8:

"Wiederum schreibe ich euch ein neues Gebot, das was wahr ist in ihm und in euch, weil die Finsternis vergeht und das wahrhaftige Licht schon leuchtet."

Das ist das Neue. Das Leben war in Christus, jetzt ist es auch in uns, den Gläubigen. Der Brief unterscheidet eindeutig die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Die ersten beiden Kapitel zeigen uns Gott als Licht, Kapitel 3 bis 5 Vers 11 Gott als Liebe und Kapitel 5 Vers 12 bis zum Schluß Gott als Leben. Die ganze Lehre ist zusammengefaßt in Kapitel 1 bis Kapitel 2 Vers 2. Die ersten vier Verse zeigen uns die Offenbarung des Lebens in Christus. Ihre Offenbarung ist in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Die Verse 5 bis 10 zeigen uns die Natur Gottes, und in Kapitel 2 Vers 1 und 2 sehen wir die Hilfsmittel, durch welche wir in Gemeinschaft mit Gott bleiben können.

Vers 1 beginnt mit den Worten: "Was von Anfang war". Außer dem Brief an die Hebräer beginnt kein anderer Brief auf einem so hohen Niveau. Beide Briefe beginnen mit dem Herrn Jesus als Mensch auf der Erde als Offenbarung Gottes. Beide Briefe haben keinen Absender. Die Schreiber treten völlig zurück. Johannes schreibt die letzten Botschaften an seine Brüder. Er beginnt den Brief mit "Was" von Anfang war. Er sagt nicht "*Wer* von Anfang war". "Von Anfang" bedeutet die Offenbarung einer Person vor einer Sache. Von dem Teufel sagt Johannes: er sündigt *von* Anfang, nicht *im* Anfang. (Kap. 3,8) Der erste Vers redet von der Offenbarung Gottes in einem Menschen. Als der Herr Jesus auf diese Erde kam, war das ein wunderbarer Anfang. In Joh 1,14 wird es mit den Worten ausgedrückt: "Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns." Da kam der Mensch vom Himmel, der die Worte Gottes sprach. Der Anfang im Evangelium nach Johannes (Joh 1,1-3) ist der Anfang von Ewigkeit her, da war das Wort. In 1. Mose 1 finden wir den Anfang der Zeit. Auch Markus schreibt von einem Anfang, dem "Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes". Und Lukas beginnt sein Evangelium mit den Zeugnissen derer, "welche von Anfang Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind". Möge der Herr uns das Herz weit machen für die Person des Herrn, der Gott geoffenbart hat!

Die Kapitel 20 und 21 des Evangeliums nach Johannes zeigen uns verschiedene Haushaltungen. Der Herr gibt dort geheimnisvolle Andeutungen über den Dienst des Petrus und den Dienst des Johannes. Der Dienst des Johannes ist nicht so sehr ein Dienst der Haushaltungen wie der Dienst des Petrus oder des Paulus. Johannes bringt Gott zu den Menschen. Der Anfang in 1. Johannes 1 hat mit der Menschwerdung des Herrn zu tun. Niemand konnte Ihn sehen oder betasten vor Seiner Menschwerdung. Er kam in einer Gestalt, in der Er gesehen und betastet werden konnte. Der Anfang in dem Evangelium nach Johannes in den beiden ersten Versen hat nichts mit der Zeit zu tun. Er geht zurück bis dahin, wo Gott allein war, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Die Verse 22 und 23 des 21. Kapitels des Johannes – Evangeliums sind kein Hinweis, daß Johannes unsterblich sein würde, wie die Brüder meinten. Vielmehr sind diese Verse ein Hinweis auf den Dienst des Johannes. Dieser Dienst beschreibt nicht den Verfall, wie Paulus ihn behandelt hat, er bringt Christus vor uns. Der Dienst Johannes' hat, wie wir hörten, mit der Familie Gottes zu tun.

Zwischen den Briefen des Apostels Paulus und denen des Apostels Johannes besteht ein wichtiger Unterschied. Paulus sieht die Christen als solche in einer Stellung in Christus vor Gott aufgrund dessen, was der Herr erworben hat. Johannes beschreibt ein Lebensverhältnis des Gläubigen, nicht die Stellung. Der Gläubige hat eine neue Natur, sie ist die Natur Gottes. Dieser erste Brief des Johannes hatte einen Anlaß: was im ersten Vers steht, wurde geleugnet, nämlich, daß Christus im Fleisch gekommen ist. Wir finden keine Beschreibung von Wachstum oder Entwicklung sondern eine Rückführung zu dem, was von Anfang war; das ist die Menschwerdung des Herrn. Wir wollen die Unterschiede der Dienste der Apostel Paulus und

Johannes nicht zu sehr hervorheben. Wenn Paulus von der Stellung des Gläubigen spricht, so spricht er auch von seiner Verantwortung. Die Versammlung, der der Dienst des Apostels Paulus galt, wird bestehen bis in Ewigkeit. Was das Haus Gottes auf der Erde betrifft, sehen wir den Verfall. Auch bei Johannes werden Gefahren angesprochen, in die die Kinder Gottes geraten können.

Wir sollen die Versammlung nicht als "Haushaltung" sehen. Das Reich umfaßt eine Haushaltung. Die Versammlung ist wohl eine Zeitlang auf der Erde; aber sie ist himmlisch und wird in Ewigkeit bestehen.

Paulus zeigt die Herrlichkeit des Herrn Jesus, die Ihm verliehen wurde, die Er sich erworben hat. Johannes zeigt die Herrlichkeit des Herrn, wie sie in Ihm selbst vorhanden ist. Johannes schreibt seinen Brief erst sehr spät. Er mußte die Entwicklung abwarten, die Wirkungen des Angriffs des Antichristen auf die Person des Herrn. Der erste Brief des Johannes redet nicht von dem Anfang der Versammlung. Das Wort ist der Ausdruck des Lebens in der Person des Herrn. Die vier Begriffe, die wir in Vers 1 lesen, folgen dicht aufeinander:

was wir gehört; sie hörten das Zeugnis Johannes, des Täufers: "Siehe, das Lamm Gottes!" (Joh 1,36.37);

was wir mit unseren Augen gesehen; "kommet und sehet! Sie kamen nun und sahen" (Joh 1,39);

was wir angeschaut, das heißt, was wir näher betrachtet haben;

was unsere Hände betastet haben; das hat Johannes persönlich erfahren.

Wir lesen in den Evangelien von Hören und Sehen. Der Herr Jesus sprach von der Weissagung des Propheten Jesajas:

"Mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen ..." (Mt 13,15)

Zu der sinnlichen Wahrnehmung gehört das Verstehen des Herzens!

"Glückselig aber eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören; denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschauet, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört." (Mt 13,16.17)

Hier kommt die Sehnsucht der Propheten des Alten Testaments zum Ausdruck.

Der Herr Jesus fordert die Jünger Johannes des Täufers auf:

"Gehet hin und verkündet Johannes, was ihr höret und sehet: Blinde werden sehend, und Lahme wandeln, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören, und Tote werden auferweckt, und Armen wird gute Botschaft verkündigt." (Mt 11,4b.5)

Wir können den Apostel Johannes verstehen, wenn er von Hören und Sehen schreibt. Er hatte als Jünger des Herrn in Seiner Nachfolge tiefe Eindrücke durch sein Hören und Sehen empfangen. Als Petrus und Johannes sich vor den Obersten Israels verantworten mußten, sagten sie: "Es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden" (Apg 4,20). Das war nichts "Angelerntes", das war keine "Theorie", das waren Erlebnisse, Tatsachen. Wie erhebt es unsere Herzen, wenn wir lesen: "Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben" (1.Kor 2,9). Hören und Sehen sind natürliche Wahrnehmungen des Menschen. Mögen wir dadurch den Herrn in unsere Herzen aufnehmen. Allerdings bedarf es dazu der Stille, Störungen müssen ferngehalten

werden.

In 1.Joh 1,1 geht es um Augenzeugen, die von Gott benannt sind. "Wir" haben Ihn gesehen, "wir" haben Ihn angeschaut, "wir" haben Ihn betrachtet, "wir" haben Ihn betastet. Petrus berichtet von den drei Jüngern auf dem Berg der Verklärung als von denen, "die da Augenzeugen seiner herrlichen Größe gewesen sind" (2.Petr 1,16).

Die Dienste der Apostel Paulus und Johannes greifen ineinander. Man hört heute: Es gibt heute keine sichtbare Darstellung der Versammlung mehr. Das stimmt nicht! Die Darstellung der Versammlung wird auf der Erde bestehen bleiben bis der Herr kommt, auch, wenn das Zeugnis noch so klein ist.

Johannes ist ein Vater in Christus. Er nennt auch in seinem Brief die Väter als solche, die den erkannt haben, der von Anfang ist. Die Kinder der Familie sollen befestigt werden.

"Dies habe ich euch geschrieben, auf daß ihr wisset, daß ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes." (1.Joh 5,13)

Ferner lesen wir in Kapitel 2 Vers 26:

"Dies habe ich euch betreffs derer geschrieben, die euch verführen."

Das sind die beiden Gründe bzw. Ziele seines Briefes.

Dieser Brief ist ganz einfach, so tief sein Inhalt auch ist. Wir sollten ihn nicht verkomplizieren. Woher wissen wir, daß Johannes der Schreiber dieses Briefes ist? Nur in dem Buch der Offenbarung nennt Johannes seinen Namen. Johannes ist der Apostel der drei großen "L": Licht, Leben, Liebe. Diese drei Merkmale finden wir in den Schriften des Apostel Johannes. Dieses "wir" am Anfang unseres Kapitels trifft nur für die Apostel zu. Der Ausdruck "betrachten" und "betasten" verhindert, daß jemand an eine Erscheinung denken könnte. Der Herr stand in den drei Jahren Seines Dienstes leibhaftig vor Seinen Jüngern. Im Alten Testament finden wir Erscheinungen. Als Empfänger des Briefes finden wir wiederholt "Kinder". Das heißt, Johannes schreibt als Vater in Christo an die Kinder, und zwar an die Kinder Gottes; und das sind auch wir.

Das Leben, von dem wir hier lesen, ist das ewige Leben, was wir nur sehen und betrachten können an dem Herrn Jesus. Das ist höher als unser natürliches Leben. "Betasten", das gilt für den Sohn Gottes als Menschen. *Wir* können Ihn erfassen durch die Verkündigung. Dadurch sind wir in Gemeinschaft mit Ihm gekommen und mit allen, die die Verkündigung annehmen.

Die Gnostiker hatten als erste geleugnet, daß der Herr Jesus im Fleisch gekommen ist. Schon im ersten Vers wird gegen diese Irrlehre Stellung genommen. In Lk 24,39 sagt der auferstandene Herr zu den Jüngern:

"Sehet meine Hände und meine Füße, daß ich es selbst bin; betastet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe."

Gott will die Herrlichkeit Seines Sohnes bekanntmachen. Er war wahrhaftig Mensch.

"Von Anfang", das ist die Geburt der Herrn als Mensch. Im zweiten Vers lesen wir in dem Klammervermerk, daß das Leben bei dem Vater war, es steht nicht "bei Gott". Und dieses Leben ist geoffenbart worden. Alles, was Er war und tat, war das Leben, sowohl als Kindlein, als auch als Zwölfjähriger, sowie in Seinem ganzen Leben.

"Und dies schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sei" (Vers4). Auch im Himmel gibt es nichts Höheres als die Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohn. Er war ewig bei dem Vater und ist Mensch geworden: Gott und Mensch in *einer* Person. Wer das nicht glaubt, ist kein Christ. Christus ist das Höchste im Himmel und auf der Erde: Christus als die Offenbarung Gottes!

Es ist interessant zu sehen, daß die in Vers 1 genannten Stücke "gehört" und "gesehen" in einer Vergangenheitsform stehen, die in die Gegenwart fortbesteht, während "angeschaut" und "betastet" in der Vergangenheitsform stehen, die eine abgeschlossene Handlung bezeichnet.

*Tief neigt der Himmel sich zu Armen:
Emmanuel wollt' sich uns nahn.
Gott wurde Mensch, o welch Erbarmen!
Du, Sein Volk, bete staunend an!*

*Was können wir Dir dafür bringen,
Gott, welchen Weihrauch nimmst Du an?
O laß uns Dir von Jesu singen,
Er allein Dich erfreuen kann!*

Lied 62

Lied 55; Lied 45 Strophe 1; Lied 179 Strophe 3

Am Ende von Vers 1 lesen wir "betreffend das Wort des Lebens". Das Wort hier ist nicht ein gesprochenes Wort, sondern das Wort, von dem im Evangelium nach Johannes geschrieben ist. "Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns". Das Wort ist der Ausdruck der Person, von der das Wort ausgeht. Er ist von Ewigkeit; Er ist der Einzige, der für uns faßbar ist. Gott ist ein Geist, ein unsichtbares Wesen. Aber der Herr Jesus ist das Bild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15), Er ist der Abglanz der Herrlichkeit und der Abdruck des Wesens Gottes (Hebr 1,3). Er gibt das Wesen Gottes vollkommen wieder. Gott hat sich nur in dem Sohn geoffenbart. In dem Sohn wohnt die ganze Fülle der Gottheit. Johannes schreibt in seinem Evangelium: "In ihm war Leben" (Joh 1,4) und in Joh 14,6 sagt der Herr selbst: "Ich bin ... das Leben." Die Offenbarung Gottes im Sohn ist völlig anders als die Offenbarung Gottes im Alten Testament. Er war das Leben, und das Leben ist geoffenbart worden. Er ist die vollkommene Offenbarung Gottes, und: Er ist derselbe, der auf Golgatha Sein Leben gegeben hat.

Warum finden wir in unserem Brief nicht den Ausdruck "Herr"? Wenn wir den Dienst des Apostel Johannes sehen, so stellt er uns Jesus vor als den Sohn und uns als Kinder Gottes. Es handelt sich um die Familie Gottes. Der Ausdruck "Sohn" ist bei Johannes für den Herrn Jesus reserviert. Da wäre der Titel "Herr" nicht angebracht. Das Leben ist geoffenbart worden. Ungläubige haben nicht die Offenbarung des Lebens. Das Leben ist mitgeteilt worden. Offenbaren bedeutet: etwas sichtbar machen, etwas bekanntmachen, etwas so darstellen, daß man es aufnehmen kann. Das Leben ist ein Kennzeichen Gottes.

In Hebr 4,12 finden wir den Begriff "Wort" als das geschriebene Wort Gottes. In unserem Kapitel sowie im Evangelium nach Johannes, Kapitel 1, bedeutet Wort: Der Sohn. Wir finden das Wort "Leben" in drei verschiedenen Bedeutungen:

1. das Wort des Lebens; das ist der Ausdruck der Ratschlüsse und des Wesens Gottes;
2. das Leben ist geoffenbart worden; das sind die Aussprüche Gottes, die uns mitgeteilt worden sind;
3. das ewige Leben; das sagt etwas über den Charakter des Lebens. Manchmal finden wir nur den Ausdruck "das Leben". Der Zusatz "ewig" sagt, daß es weit über das natürliche Leben hinausgeht.

"Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch" (Vers 3). Die Apostel haben es selbst gesehen und gehört. Nun verkündigen sie dieses, damit die Gläubigen Gemeinschaft mit ihnen, den Aposteln, haben sollten. Dabei tritt der Gedanke, daß sie, die Apostel, eine herausragende Bedeutung hätten, zurück. Das kommt zum Ausdruck, wenn der Apostel schreibt: "und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus". Wir dürfen in

Gemeinschaft mit dem Vater den Sohn betrachten und in Gemeinschaft mit dem Sohn den Vater betrachten. Beides führt zur Anbetung.

Johannes schreibt den Brief auch als Abwehr gegen die Irrlehrer, die behaupten, diese Schriften seien nachträglich geschrieben, und sie müßten wieder zum Ursprung zurückfinden. Nein, der Apostel schreibt, was von Anfang war, er schreibt nichts Neues. Es kann nur derjenige das Leben verstehen, der es selbst besitzt. Dieses Leben ist die Grundlage der Gemeinschaft hier auf der Erde und auch im Himmel. Das Leben ist die Grundlage des ewigen Genusses an Gott. Wir können heute noch Gemeinschaft mit den Aposteln haben (Apg 2,42). Die Gemeinschaft der Apostel bestand aus der Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus. Der Vater liebt den Sohn, und Er liebt uns, Seine Kinder.

"Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse." (Joh 10,17)

"Der Vater selbst hat euch lieb." (Joh 16,27)

Der Vater liebt uns, weil wir, wie Er selbst, Genuß und Freude haben an dem Sohn. Der Vater schätzt die Vorzüge Seines Sohnes, und wir sind in Gemeinschaft mit dem Vater. Wir haben den Vater. "Wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater" (Kap 2,23). Das geht über unser Begriffsvermögen hinaus. Wie aus Kap 5,12 hervorgeht, haben wir auch den Sohn, diese Person, die das ganze Wohlgefallen des Vaters ausmacht.

Das ist Gemeinschaft. Daß wir mit dem Vater Gemeinschaft haben betreffs des Genusses an dem Sohn, bringen wir oft zum Ausdruck, wenn wir zum Brotbrechen zur Anbetung kommen. Die Tatsache, daß wir Gemeinschaft haben mit dem Sohn im Hinblick auf den Vater, tritt bei uns oft zurück.

Das "verkündigen" in Vers 2 ist die Voraussetzung für das "verkündigen" in Vers 3. Ohne das mitgeteilte Leben ist Gemeinschaft nicht möglich. Geistlicherweise dürfen auch wir schon jetzt hören und sehen. Das vorrangige Ziel drückt der Schreiber in Vers 4 aus: "auf daß eure Freude völlig sei." Um diese Freude genießen zu können, müssen wir Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohn haben. Dafür wiederum ist Voraussetzung, daß wir das Leben, das ewige Leben, besitzen. Dieses Leben war nicht geoffenbart, bevor der Herr als Mensch auf die Erde kam. Wir bewundern Gott, wenn wir betrachten, was Er in den Menschen als Geschöpf hineingelegt hat. Und was hat Gott in den Menschen Jesus Christus hineingelegt, daß Er so vollkommen den Vater geoffenbart hat!

Gemeinschaft ist ein umfassender Begriff. Die Gemeinschaft, von der wir hier lesen, ist die Grundlage, das Teil der Gläubigen. Darüber hinaus gibt es nichts Höheres: Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus. Das ist das Teil jedes Kindes Gottes. Diese Gemeinschaft wird genossen im Lichte Gottes. Von dieser Gemeinschaft muß jede weitere Gemeinschaft ausgehen: die Gemeinschaft mit den Kindern Gottes, die Gemeinschaft am Tisch des Herrn, die Gemeinschaft im Dienst usw. Unser Kapitel redet nicht von der Praxis; das folgt später. Wir können nicht beurteilen, ob ein Mensch, ein Gläubiger, Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohn hat. Das ist eine ganz persönliche Angelegenheit. Jede Gemeinschaft mit Christen, die nicht ihre Grundlage in dieser Gemeinschaft hat, ist keine wirkliche christliche Gemeinschaft. Wir dürfen die Dinge betrachten, losgelöst von unserer mangelhaften Praxis. Die alttestamentlichen Gläubigen hatten auch Leben aus Gott, aber die Offenbarung des Lebens ist erst durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes geschehen.

*Nur bei Jesu schweigt mein Sehnen,
mein Verlangen stillt nur Er.
Wie könnt' ich mich auch gewöhnen*

*hier, wo alles öd und leer?
Wo ich fremd und einsam gehe,
nirgend eine Heimat sehe,
nirgend finde mein Begehrt?
nirgend finde mein Begehrt?*

*Du, Herr Jesus, bist mein Leben,
bist allein mein köstlich Teil.
Alles hast Du hingegeben,
ja, Dich selbst, zu meinem Heil.
Darum kann auch nichts auf Erden
meines Herzens Wonne werden,
Du nur, Jesu, bist mein Teil
Du nur, Jesu, bist mein Teil*

Johannes spricht nicht, wie Paulus, von Sohnschaft, er nennt nur *einen* "Sohn". Beides steht aber in enger Verbindung.

Es ist eine große Freude für uns, die kostbaren Wahrheiten so abstrakt dargestellt zu finden. Natürlich muß ich damit mein praktisches Leben vergleichen und messen.

*O lasset uns lobsing
und Ehr', Anbetung bringen
dem Vater, der uns liebt!
In aller Heil'gen Mitte
erschalle Dank und Bitte
zu Dem, der allen willig gibt.*

*Wer kann Sein Herz verstehen,
wer Seine Lieb' erhöhen,
wenn nicht Sein eignes Kind ?
Kein Engel kann erzählen,
wie glücklich unsre Seelen
in unsers Vaters Liebe sind.*

*Er wählte Seine Kinder
nur aus der Mitt' der Sünder,
für sie floß Jesu Blut.
Den Sohn hat Er gegeben,
mit Ihm das ew'ge Leben,
mit Ihm ein unvergänglich Gut.*

*O laßt uns Ehre geben
Dem, der uns wird erheben
zu Seiner Herrlichkeit!
Wir werden Jesum sehen,
des Vaters Lieb' verstehen,
lobsing Ihm mit ew'ger Freud'.*

* * *